

**KLEINE ALTSÄCHSISCHE
UND
ALTNIEDERFRÄNKISCHE
GRAMMATIK**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649773695

Kleine Altsächsische und Altniederfränkische Grammatik by Moriz Heyne

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

MORIZ HEYNE

**KLEINE ALTSÄCHSISCHE
UND
ALTNIEDERFRÄNKISCHE
GRAMMATIK**

Kleine

altsächsische und altniederfränkische

Grammatik

VON

Moritz Heyne.



Paderborn.

Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh.

1873.

Vorwort.

Die nachfolgende kleine Grammatik schlieszt sich nach Anlage und Ausführung der zum Ulfilas beigegebenen gothischen Grammatik im allgemeinen eng an. In erster Linie für das Verständnis des Heliand berechnet, empfahl es sich doch, in ihr auch die andern sächsischen und niederfränkischen Denkmäler zur Besprechung heranzuziehen und nach Laut und Form darzulegen. Die am Schlusse beigegebenen syntactischen Bemerkungen wollen in keiner Weise erschöpfen, vielmehr nur den Lernenden zu weiterem Sammeln anregen.

Basel, 28. April 1873.

Inhalt.

	Seite
Einleitung	1
1. Abschnitt. Lautlehre.	
Vocale, Allgemeines	3
Altsächsische Vocale	6
Altniederfränkische Vocale	14
Consonanten, Allgemeines	19
Altsächsische Consonanten	21
Altniederfränkische Consonanten	28
2. Abschnitt. Formenlehre.	
Conjugation, Allgemeines	35
Reduplizierende Verben	36
Ablautende Verben	39
Formenbildung in den Psalmen	50
Die schwachen Verba	52
Das schwache Verbum in den Psalmen	59
Präterito-präsentia	62
Verben ohne präsentiale Stammbildung, u. a.	65
Declination, Allgemeines	68
Declination der Substantive	69
Das Adjectiv	84
Declination der Participia und des Infinitiv	92
Das Zahlwort	93
Pronomina	96
Adverbia	104
Präpositionen	106
Conjunctionen	107
Interjectionen	108
3. Abschnitt. Bemerkungen zur Syntax.	
Verbum	110
Substantiv	113
Adjectiv	114
Pronomen	116
Negation	118

Einleitung.

§ 1.

Von den vier altniederdeutschen Dialecten, dem altsächsischen, altniederfränkischen, altfriesischen und angelsächsischen, die uns durch Denkmäler des achten bis zehnten Jahrhunderts (was den friesischen betrifft durch spätere) bekannt sind, wählen wir für unsere Darstellung die beiden ersteren; den altsächsischen, im Gebiete der alten Landschaften Westfalen, Engern und Ostfalen, sowie im transalbingischen Lande auf der cimbrischen Halbinsel lebend, im Osten von dem slavischen Sprachgebiete begrenzt, wo als südöstlichster Grenzpunkt im 10. Jahrhundert Merseburg angegeben wird,¹⁾ südlich aber an die hochdeutschen Stämme der Düringe, Hessen und Rheinfranken stoszend; und den altniederfränkischen Dialect, der von den nördlichen Gliedern der groszen unter dem Namen Franken zusammengefaszten Stämmeverbindung gesprochen ward, und östlich an das westfälische des sächsischen Dialects, südlich an das mittelfränkische grenzend, sich etwa von der Einmündung der Erft in den Rhein (bei Neusz) diesen Flusz an beiden Ufern abwärts bis ans Meer, sowie westlich durch Brabant und Flandern erstreckte.

Die Zusammenfassung beider Dialecte zu einer gemeinsamen Besprechung darf nicht so gedeutet werden, als ob dieselben in besonders hervorstechender Weise gegenüber den beiden andern gemeinsame Eigenheiten hätten, und so ihre Zusammenstellung herausforderten; sondern sie geschieht, weil von den wenigen Denkmälern beider Dialecte das umfänglichste in dem einen wie in dem andern Dialecte enthalten ist, und die gegenwärtige Arbeit namentlich das Verständnis dieses Denkmals fördern helfen will.

¹⁾ Liudprandi Antapodosis II, 28: Rex (Heinricus) his similia dicere cuperat, cum volipes nuntius Hungarios in Meresburg, quod est in Saxouum, Turingiorum et Sclavorum confinio castrum, esse nuntiabat.

§ 2.

Ueber die mundartlichen Besonderheiten innerhalb der beiden Dialecte haben wir nur spärliche Kunde. Von den alt-sächsischen Denkmälern läßt sich nur eins, eine kleine Glossensammlung unter dem Namen der Merseburger Glossen, als in Ostfalen, im Gau Norddüringen entstanden, nachweisen;¹⁾ die übrigen, soweit sie örtlich bestimmbar sind, gehören Westfalen, und zwar dem engen Bezirk von Münster und Essen an. Die Sprachverschiedenheit zwischen dem ersteren und den letzteren ist nicht erheblich.

Bedeutender erscheint sie unter den uns erhaltenen altniederfränkischen Denkmälern. Von ihnen ist eine nur in Bruchstücken erhaltene Interlinearversion der Psalmen, aus deren jetzt verschollener Handschrift im 16. Jahrhundert eine Wörtersammlung, die sog. Lipsiusschen Glossen, geschöpft wurde, nicht zuweit von der Grenze des mittelfränkischen Sprachgebietes, vielleicht in der Aachener Gegend, geschrieben; die Sprache dieses Denkmals tritt vielfach weiter vom Alt-sächsischen zurück, näher ans Mittelfränkische heran. Dagegen ist das umfanglichste altniederfränkische Sprachdenkmal, die eine (sog. Cottonische) Handschrift des Heliand, eine Uebersetzung des altsächsischen uns in einer zweiten (der Münchner) Handschrift erhaltenen Originals, sowie der unbedeutende Rest eines Psalmencommentars im Kloster Werden an der Ruhr entstanden, an einem Orte, der sich selbst noch nicht zu Sachsen rechnete,²⁾ aber hart an der sächsischen Grenze lag. So zeigen denn auch diese Denkmäler einen Uebergangsdialect, der neben den Eigentümlichkeiten des Niederfränkischen doch auch vieles vom Altsächsischen angenommen hat.³⁾

¹⁾ Kleinere altniederdeutsche Denkmäler S. XIII fgg.

²⁾ Vita S. Liudgeri 3, 9. 13, bei Pertz mon. 2, S. 416. 417.

³⁾ Nach den Ausführungen Weinholds in den Sitzungsberichten der Wiener Academie, phil.-histor. Classe, 71. Band, S. 767—806 sind auch die unter dem Titel Altdeutsche Gespräche bekannten Bruchstücke eines deutsch-lateinischen Gesprächbüchleins ursprünglich altniederfränkisch, und an der Grenze des französischen Sprachgebietes entstanden. Diese Fragmente können für die nachfolgende Grammatik nur ausnahmsweise benutzt werden. — Die Glossen der Lex Salica mußten trotz der bahnbrechenden Arbeit Kerns (die Glossen in der Lex Salica und die Sprache der Salischen Franken. Haag 1869), als für den beabsichtigten Zweck weiter ablegend, unberücksichtigt bleiben.

Erster Abschnitt.

Lautlehre.

§ 3.

Vocale. — Allgemeines.

Der ursprüngliche Vocalbestand aller germanischen Sprachen setzte sich zusammen aus den drei Kürzen *a*, *i* und *u*, den diesen entsprechenden Längen *ā*, *ī*, *ū*, und aus zwei Diphthongen, die entstanden, indem *a* mit den Kürzen *i* und *u* zu neuen Lautganzen eng verschmolz: *ai* und *au*.

Die Reinheit dieser einfachen Vocalverhältnisse ist indes in keinem Dialecte mehr ganz erhalten. Sie ist getrübt, indem sich die Kürze *a* in vielen Wörtern durch Verdünnung zu *ä*, oder durch Verdampfung, die nach gewissen Gesetzen, namentlich vor Nasalen *m* und *n* und vor Liquiden *r* und *l* eintritt, zu *u* wandelt; indem von den Längen gewöhnlich nur *ī* sich erhält, seltener *ū*, das in den meisten Fällen mit einem Vorschlage von *i* gesprochen und demgemäsz durch die Schreibung *iu* ausgedrückt wird, ursprüngliches *ā* dagegen entweder zu *ō* dunkelt, oder sogar zu *ū*, dem ein kurzes *o* leise nachklingt (*uo*), das erstere ist im altsächsischen, das letztere im altniederfränkischen der Fall; indem endlich die beiden Diphthonge in verschiedenen Dialecten auf mannigfache Weise sich ändern. Für das altsächsische ist die Zusammenziehung von ursprünglichem *ai* zu *ē* und ursprünglichem *au* zu *ō* ein ausnahmsloses Gesetz, das auch noch in den altniederfränkischen Werdener Denkmälern waltet, während die westlichen dieses Dialects diese Zusammenziehungen seltener, die Diphthonge vielmehr öfter in der Form *ei* und *ou* zeigen.

Zu diesem alten Vocalbestande sind in der jüngern Zeit des germanischen Sprachlebens, aber jedenfalls vor der Trennung des germanischen in einzelne Dialecte, zwei lange Vocale getreten, die sich ergeben haben aus kurzen, wenn dahinter ein

Consonant, oder auch mehrere Laute, von denen einer ein Consonant, wegfiel. In dieser Weise entstand aus *a á*, aus *u ú*; und zwar *á* meist in ganzen geschlossenen Reihen von Wörtern, durch Zusammenziehung alter Reduplication in Präteritalformen von Verben (so altsächs. *námun* sie nahmen aus früherem *nanamun*, *nanmun*, *gábu* sie gaben aus *gagábu*, *gagbu*, u. andere), oder in Intensivbegriffen (so *mári* berühmt, eigentlich sehr gekannt, aus älterem *mamari*, *mamri* von der Wurzel *mar* sich erinnern, gedenken, *spáhi* vorsichtig, weise, eigentlich sich scharf umsehend, scharf blickend, aus *spapáhi*, *spaphi*, vergl. ahd. *spēhōn explorare, inquirere* u. andere); oder durch Wegfall eines Nasals (wie *rádan* raten, helfen auf älteres *randan*, *grátan* weinen auf älteres *grantan* weist, und wie das *fáhan* fangen des altsächsischen und des Werdener altniederfränkischen gegen das *fangan* des westlichen steht); *ú* dagegen in seltenern und vereinzelt Fällen (*thásundig*, litauisch *tákstantis*; *tán* Zaun aus *tuhn*, von der Wurzel *tuh* ziehen, eigentlich der gezogene, u. a.); manche Wörter, die inneres *ú* zeigen, sind etymologisch noch unerklärt, so dasz die Natur desselben, ob alte Länge oder jüngere Ersatzdehnung, bis jetzt nicht erkannt ist. Die Ersatzdehnung *á* hat in einigen wenigen Fällen, aber sowol im Altsächsischen als im Altniederfränkischen, sich in den hellern Laut *ē* gewandelt (§§ 5, 9.).

Es gliedert sich also in beiden Dialecten der Vocalismus wie folgt:

Kürzen:	a.	i.	u.
	(geschwächt <i>i</i> , <i>u</i>).		
Längen:	alts. <i>ó</i> , altnfr. <i>uo</i> .	ē.	ú, <i>iu</i> .
Diphthonge:	—	altnfr. <i>ei</i> , <i>ē</i> , alts. <i>é</i> .	altnfr. <i>ou</i> , <i>ó</i> , alts. <i>ô</i> .
Ersatzlängen:	á (<i>ē</i>).	—	ú.

§ 4.

Dieser Vocalbestand wird nun auf mehrfache Weise, theils durch consonantische, theils durch vocalische Einflüsse, theils endlich durch Schwächung in Folge eintretender Tonlosigkeit alteriert. Consonantischer Einfluß äuszert sich durch Spaltung eines kurzen Vocals in zwei Laute, durch Schaffung also eines Diphthongen, der sich aber von den eigentlichen Diphthongen vor Allem andern dadurch unterscheidet, dasz er im Zeitmasze einer Kürze ausgesprochen wird; ein Vorgang der, von J. Grimm Brechung genannt, sich in den von uns behandelten Dialecten nur spurweise aufzeigen läßt.